



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Blatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Zeitung: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholzt monatlich 15 Pf., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Aussträgern monatlich 15 Pf., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg  
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg  
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Harmoniezeile 15 Pf. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Ausnahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvormittag

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 174

Mittwoch, den 28. Juli 1915.

54. Jahrgang.

## Bor einem Jahr.

18. Juli 1914. Telegramme und Mobilisierungen. England erklärte sich mit dem Deutschen Kriegsministerium einverstanden, jedoch müsse auch Österreich teilnehmen. Diese Konferenz war nichts als ein Scheinmobilisierung, denn England wollte garnicht Österreichs Teilnahme. Zugleich begann der Telegrammwchsel zwischen dem Deutschen Kaiser und dem Baron, denkwürdig für Briten. Erster telegraphierte noch abends 10<sup>th</sup> an den Baron: „Beunruhigt von dem Eindruck, den Deutsches Vorgehen gegen Serbien in Russland hervorruft, biete ich meinen Einfluss an zur Verständigung zwischen Österreich und Russland.“ Am selben Tage erklärte Österreich an Serbien den Krieg, wie das selbstverständlich war nach der ungenügenden Beantwortung des Ultimatums. Russland aber gab den formellen Mobilisierungsbefehl, nachdem es längst die Mobilisierung heimlich betrieben hatte. Und auch Frankreich mobilisierte an der französisch-italienischen Grenze, nachdem es seine gegen Deutschland gerichteten Truppen bestimmt hatte. Dass bei diesen Kriegsmärschen in ganz Europa Deutsches Konferenzvorschlag weder Wert hatte, noch ernst gemeint war, liegt auf der Hand.

## Zum 28. Juli.

Der erste Sieg der preußischen Armee — die „Schlacht von Warschau“. In diesen Tagen, da vor Warschau Toren deutsche Truppen stehen, darf man wohl daran erinnern, dass es seit genau 249 Jahren her sind, seit vor Warschau die erste Entscheidungsschlacht begann, zugleich die erste Sieg und der erste Sieg der „preußischen Armee“. Der Große Kurfürst hatte sich im Juni 1656 auf die schwedische Seite geschlagen und rückte mit den Schweden Polen ein, Warschau zu entsetzen. Gegen eine fünfzige Übermacht gingen sie an und in der dreitägigen Schlacht bei Warschau, vom 28.—30. Juli, wichen und sie den Gegner vernichtet. Die Überlegenheit der brandenburgischen Fußvolks und der brandenburgischen Artillerie gab am dritten Tag den Ausschlag, mit seinen Musketieren stieß im Zentrum durch feindliche Stellungen durch und nahm zuerst die Brückenschanze von Praga. In überstürzter Flucht entflohen der Gegner und wurde in die Sümpfe von Malenka gedrängt, in denen ein großer Teil seiner Truppen den Tod fand. Es war ein vollständiger Sieg und triumphierend konnte die brandenburgisch-schwedische Armee im besetzten Warschau einziehen.

Das war der erste Sieg der preußischen Armee! Uns

weiter darüber zu verbreiten, verbietet der Raum. Über die Erinnerung an diesen Tag gibt uns auch die feste Zuversicht, dass uns heute in jenen Breiten fechtenden Truppen es den Ahnen gleichkommt werden und dass, will Gott, Warschau Name neue Ruhmeskränze um Preußens, um Altdutschlands Fahnen flechten wird. ns.

## Der Krieg.

### Luftbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 27. Juli. (W. T. V. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Schwache französische Handgranatenangriffe nördlich von Souchez und Sprengungen in der Gegend von Le Chesnay in der Champagne waren erfolglos.

In den westlichen Argonnen besetzten wir einige feindliche Gräben.

Auf die Beschließung von Thiaucourt antworteten wir abermals mit Feuer auf Pont-à-Mousson.

In den Vogesen setzte sich der Feind gestern abend in Besitz unserer vordersten Gräben auf dem Lingekopf, nördlich von Münster.

Bei Roncq, nordwestlich Tourcoing wurde ein französisches, bei Véronne ein englisches Zugzeug zum Landen gezwungen. Die Insassen sind gefangen genommen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Ein Vorstoß aus Minsk wurde von uns abgewiesen. Zwischen Poswol (südlich von Minsk) und dem Niemen folgen wir dem weichenden Gegner.

Die Russen versuchten gestern unsere über den Narew vorgebrachten Truppen durch einen großen, einheitlichen, aus der Linie Goworowo, östlich von Rojan, — Wyszkow — Serok, südlich von Pustusk, angelegten Angriff zurückzudrängen. Die russische Offensive scheiterte völlig. 3319 Russen wurden gefangen, 13 Maschinen-gewehre erbeutet.

Ostlich und südöstlich von Rojan drangen unsere Truppen hinter dem geworfenen Feind nach Osten vor. Am Prut, südlich von Pustusk, wird noch hartnäckig gekämpft. Vor Nowo-Georgiewsk und Warschau keine Veränderung.

Sie noch nie etwas gesehen hatte, was auch nur entfernt einer wirklichen Arbeit ähnlich gesehen hätte. Sie mochte jetzt in der ersten Erregung und unter dem Einfluss ihres impulsiven Temperaments leicht große Worte machen; aber eine einzige Nacht würde wahrscheinlich hinreichen, sie wieder zur Vernunft zu bringen. Wohl wäre es mit dem eisernen Paul Volhardt gekommen, wenn er erst einmal anfangen wollte, sich vor den Drohungen eines jungen Mädchens zu fürchten, das noch dazu seine eigene Tochter war!

„Du solltest jetzt lieber auf dein Zimmer gehen und solltest dich so bald als möglich schlafen legen!“ sagte er, wie wenn es ihm gar nicht der Mühe wert wäre, auf ihre letzten Worte einzugehen. „Und du solltest dich nicht mit Sachen beschäftigen, die dich im Grunde gar nichts angehen, und von denen du in deiner Unerschrockenheit nicht das geringste verstehst!“

Damit ging er hinaus, um sich in sein Arbeitszimmer zu begeben. Auch Frau Volhardt und ihre Töchter verließen den Schauplatz der ungewöhnlichen FamilienSzene, während deren die arme Frau wahre Höllenqualen ausgestanden hatte. Als sie die Tür des kleinen Wohnsalons hinter sich geschlossen hatten, wollte Frau Volhardt Gerda in ihre Arme schließen; aber Gerda, deren Augen noch immer tränenslos waren, wehrte die beabsichtigte Liebeskunst mit ruhiger Entschiedenheit ab.

„Nicht jetzt, liebe Mama, mir ist nach dergleichen jetzt nicht zu Sinn, und ich brauche weder Mitleid noch Trost! Lass uns lieber in Ruhe über die Sachlage sprechen und sage mir, seit wann du weißt, dass der Papa dies schreckliche Doppel Leben führt!“

„Oh, ich weiß es seit manchem Jahr!“ erwiderte die Gefragte mit einem tiefen Seufzer. „Im Anfang unserer Ehe war es natürlich auch mir ein Geheimnis geblieben! Aber ich erfuhr es, als Angela noch ein ganz kleines Mädchen war! Und niemand kann ahnen, wie furchtbar es mich traf!“

Jetzt war es Gerda, die ihrerseits auf ihre Mutter zueilte und sie zärtlich umarmte.

„Verzeih mir, teuerste Mama, wenn ich eben unfröndlich und abweisend gegen dich sein konnte! Ich

#### Südostlicher Kriegsschauplatz:

Vor Iwangorod nichts Neues. Nördlich von Hrubieszow waren wir den Feind aus mehreren Ortschaften und nahmen 3940 Russen, darunter 10 Offiziere, gefangen. Im übrigen ist die Lage bei den deutschen Truppen des Generalfeldmarschalls von Mackensen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Notiz: Prut ist ein kleiner Nebenfluss des Bug.

## Die Lage im Osten.

Schauen, 27. Juli. (T. II.) Zusammenfassend lässt sich von den Operationen sagen, dass sie den größten Teil Polens, die schönste Perle der russischen Krone, in deutschem Besitz brachten und dass der Fall Schauen die notwendige Konsequenz dieser Operationen war. Damit ist auch der größte Teil Russisch-Litauens unter deutsche Kontrolle gelangt, ein Erfolg, der ebenso der glänzenden Leistung, wie Zähigkeit und Tapferkeit unserer Truppen zu verdanken ist. Die deutsche Linie auf diesem Teil des Kampfgebietes geht jetzt von der Dubissa-Mündung (östlich Ponjewo) südlich von Bausk. So gewinnt die deutsche Tätigkeit im Osten durch diese Aktion eine wesentliche und verheißungsvolle Ergänzung.

#### Die Räumung Polens und Litauens.

Christiania, 27. Juli. (Cir. Frst.) Soeben erfährt „Aftenposten“ aus Paris, dort sei amtlich aus Petersburg gemeldet, dass auf Befehl des Generalstabs die bürgerliche Bevölkerung die Städte Wilna, Grodno, Kowno und Bialystok verlassen habe und in Warschau und Riga sämtliche Hospitäler, Gefängnisse und Schulen geräumt werden.

#### Einkreisung und Umfassung.

Kopenhagen, 26. Juli. (Cir. Frst.) „Politiken“ schreibt in einem Leitartikel über den Krieg, eine gewaltige Umkreisungsschlacht, ein modernes Sedan über eine Front von 500 Kilometern stehe in Polen bevor. Die größten Ergebnisse hätten die Deutschen nördlich an der Narewfront erzielt. Sie nähern sich nun dem Unterlauf des Bug und bedrohen die Hauptstrecke von Warschau nach Wilna — Dünaburg — Petersburg. Im Süden rücken die Zentralmächte zwar langsam vor, aber jedenfalls sei auch die südliche Bahnlinie Polens nach dem Innern Russlands (Iwangorod — Lublin — Cholm — Kowel) ernstlich bedroht. Wenn diese Linie verloren gehe und die Deutschen gleichzeitig die Nordlinie nehmen, werde das russische Millionenher an der Weichselfront mit seiner Basis in Russland nur noch durch eine einzige Bahn, die Gabelbahn von Warschau und Iwangorod bis Brest

war ein egoistisches Geschöpf, das nur an sich selbst und seinen eigenen Kummer dachte! Du musst ja noch viel schwerer darunter gelitten haben als Angela und ich. Warum aber — warum bist du geblieben?“

„Mein liebes Kind, nicht jedem ist die Kraft zu großen Entschlüssen gegeben, und für eine Frau gibt es wohl keinen größeren Entschluss als den, ihr Haus und ihren Gatten zu verlassen! Ich habe ja lange und schwer gekämpft, schließlich aber bin ich doch immer wieder zu dem Ergebnis gekommen, dass es meine Pflicht sei, auszuhalten, — namentlich, als du geboren wurdest! Um eure Willen versuchte ich, aus meinem zerstörten Leben zu machen, was eben noch daraus zu machen war! Auch du wirst ja eines Tages begreifen lernen, dass eine Mutter anders empfindet und anderen inneren Geboten zu gehorchen hat, als ein junges Mädchen!“

„Das werde ich niemals erfahren, Mama, niemals! Denn mein Leben ist mit dem heutigen Tage ebenso abgeschlossen wie das deines und das Angels! Aber ich will ja nicht mehr von mir sprechen, sondern von euch! Um jener Entdeckung willen also hat Rolf Ristow dich verlassen, Angela?“

„Ich habe dir ja schon gesagt wie es, zuging! Ich fühlte mich verpflichtet, ihm den unvermeidlichen Entschluss zu erleichtern, indem ich meinerseits das Band löste, das uns verknüpft hatte. Der Vater fühlte sich tödlich gekränkt, weil er die Handlungsweise Ristows nicht begriff, und gelobte, ihn so weit zu bringen, dass er eines Tages auf den Knien um meine Hand und um gnädige Aufnahme in die Familie betteln müsse. Frage mich nicht nach den Einzelheiten, Gerda, es ist für mich ja so namenlos schmerzlich, davon zu reden! Und ich hatte gehofft, dass es wenigstens dir gegenüber niemals notwendig werden würde.“

Gerda tat in Wirklichkeit keine weitere Frage. Sie führte Angela und erklärte, dass sie sich in ihr Zimmer zurückziehen wolle, um in der Einsamkeit über den Entschluss nachzudenken, der ja doch notwendig gefasst werden müsse. Angela schien willens, ihr zu folgen; aber Frau Volhardt hielt sie davon zurück.

„Es ist besser, wenn sie an diesem Abend sich selbst

## Unter falscher flagge.

Roman von M. Witte.

(Nachdruck verboten.)

(26. Fortsetzung.)

Bolhardt war einen raschen, lauernden Blick auf seine Frau und auf seine ältere Tochter. Was er auf den Gesichtern sah, schien nicht danach angetan, ihm die Lage in einem hoffnungsvollen Lichte zu zeigen. Die Befürchtungen, die ihn seit seiner Auseinandersetzung mit Blanche Wallberg erfüllten, regten sich stärker als je in seinem Herzen. Neben die Folgen und die Auswirkungen der angedrohten Enthüllung machte er sich ja kaum Illusionen. Wenn man hier erfuhr, dass der Sohn von Buchwaldt der berüchtigte Wucherer Paul Blasius war, so war an ein längeres Verweilen in dieser Stadt gar nicht zu denken. Wahrscheinlich hätte sich Blasius einmal ein anständiger Dienstbote gefunden, der unentwegt hätte, im Solde einer solchen Herrschaft zu leben. Von allerlei anderen peinlichen Konsequenzen ganz abgesehen.

Zwei Jahre hatte er sich ja bereits einer ähnlichen Endbedrohung gegenübergesehen. Aber damals waren die begleitenden Umstände doch wesentlich günstiger gewesen, und Bolhardt war zu klug, um sich zu verheheln, um bedrohlicher die Verhältnisse heute für ihn liegen. Blasius von Ristow, und Bolhardt durfte sich keine Rücksicht darauf machen, dass er mit ihm ebenso leichtes Spiel haben würde wie mit jenem. Und Bolhardt war sich doch wieder, dass es unnatürlich gewesen wäre, wenn Gerda gewissermaßen einen Heidzug in den eigenen Vater eröffnete, — einen Heidzug, den sie überhaupt nichts zu gewinnen, wohl aber zu verlieren hatte. Sie würde sich die Sache schon ausrechnen. Er wusste, dass sie das schöne, prächtige und seine herrliche Umgebung liebte, dass sie sehr gern, sich allen Annehmlichkeiten einer luxuriösen Ausführung mit vollem Behagen hinzugeben, und dass

Bitowsk verbunden sein, was zu wenig sei. Vielleicht werden sich aber die Russen zu diesem zweiten Sedan nicht locken lassen. Im Vergleich zur Sicherung des russischen Heeres spielen Festungen wie Warschau und Swangorod nur eine untergeordnete Rolle.

#### Echt russische Maßnahmen.

Stockholm, 27. Juli. (T. II.) Der Gouverneur von Warschau erließ einen Befehl, die gesamte Ernte müsse innerhalb der nächsten drei Tage unbedingt eingeholt sein. Die zwischen Blonie und Grojec stehenden Heeresteile haben Order erhalten, die bis dahin nicht eingeholt Ernte in Brand zu stiessen.

#### Außerungen des Fürsten Hohenlohe.

Budapest, 26. Juli. (Cfr. Frst.) Wie aus Sofia gemeldet wird, hatte ein Mitarbeiter des „Dnepr“ mit Fürst Hohenlohe auf der Reise nach Konstantinopel eine Unterredung. Der Fürst erklärte: Die Russen haben auf allen Linien schwere Niederlagen erlitten. Die Behauptung der Russen, ihr Rückzug sei ein bloß taktischer, ist unwahr. Die russischen Soldaten weichen überall demoralisiert zurück. Der Ursachen der russischen Niederlagen ist die Gleichgültigkeit der Soldaten und die Unfähigkeit der Offiziere, wozu noch Munitionsmangel kam, der jedoch nicht zu groß war, um entscheidend an der russischen Katastrophe mitzuwirken. Der moderne Krieg legt Soldaten und Offizieren Aufgaben auf, deren pünktliche Erfüllung unerlässlich ist, wozu aber die Russen unfähig sind.

#### Erfolgreicher Kampf mit einem russischen Riesenflugzeug.

Petersburg, 26. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Rjetisch“ meldet: In militärischen Kreisen wird über einen Kampf des russischen Riesenflugzeuges „Ilja Muromets“ mit drei deutschen Flugzeugen folgendes berichtet: Das russische Flugzeug war infolge von Zufälligkeiten verhindert, seine Bewaffnung anzuwenden und es wurde deshalb von den deutschen Fliegern stark beschossen. Es erhielt 16 Treffer in den Benzinhäler und unzählige Löcher in andere Teile. Trotzdem blieb es noch eine halbe Stunde in der Luft und musste dann niedergehen. Der Führer, Leutnant Baschkow, erhielt zwei Verletzungen.

#### Der Kampf zur See.

Amsterdam, 27. Juli. (T. II.) Reuter meldet aus London: Der englische Dampfer „Grangewood“, von Hull nach Archangelsk unterwegs, wurde am 24. Juli in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die Besatzung wurde gerettet. Der Dampfer hatte 3422 Tonnen, war 1902 gebaut worden und in London beheimatet.

Christiansia, 26. Juli. (Cfr. Frst.) Der von einem deutschen U-Boot nach Cuxhaven am Samstag eingekreiste norwegische Dampfer „Unvers“ von 1100 Tonnen hatte eine für England bestimmte Holzladung, also Konterbande, an Bord.

London, 27. Juli. (Cfr. Frst.) Reuter meldet: Der englische Frischdampfer „Gardinell“ ist gestern durch ein deutsches Unterseeboot in der Nordsee versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

#### Deutsche Unterseeboote an der bulgarischen Küste?

Ugano, 27. Juli. (T. II.) Nach der Turiner „Stampa“ berichtete der Kapitän des aus Saloni in Italien angekommenen italienischen Dampfers „Bosnia“, daß er in der Nähe von Dedeagatsch zwei deutsche Unterseeboote gesehen habe.

#### Bon einem englischen Kriegsschiff überwältigt.

Amsterdam, 27. Juli. (T. II.) „Telegraaf“ meldet: Gestern mittag landete der Dampfer „Gemstroom“ aus Hull in Utrecht 6 Mann der Besatzung des Loggers „Soeloe“, der 50 Grad nördlicher Breite auf dem Null-Längengrad bei heller Witterung von einem englischen Kriegsschiff überfahren wurde und sofort unterging. Wie „Telegraaf“ erklärt, wurde gebeten, den Namen des Kriegsschiffes nicht zu nennen.

„Überlassen bleibt!“ sagte sie. „Wir brauchen uns ihrerwegen wohl keinen Befürchtungen hinzugeben; denn ich glaube, sie ist tapferer als wir beide, und sie wird es am ehesten überwinden, wenn sie alles mit sich allein ausrichten kann.“

Als Gerda an der Tür von ihres Vaters Arbeitszimmer vorüberkam, wurde zu ihrer Überraschung diese Tür plötzlich geöffnet, und Paul Böhlhardt erschien auf der Schwelle.

Der Ausdruck seines Gesichts hatte sich merkwürdig verändert. Er hatte unverkennbar den Wunsch, seiner Tochter eine freundliche Miene zu zeigen und es zuckte sogar wie die Grimasse eines gezwungenen Lächelns um seine fleischigen Lippen. Angenehmer freilich wurde dies brutale Gesicht dadurch keineswegs, und Gerda sagte sich im stillen, daß es ihr in der Verzerrung des Zornes immer noch lieber war als in dieser Verzerrung einer falschen Zärtlichkeit.

„Komm auf einen Moment herein, mein Kind!“ sagte er mit gedämpfter Stimme, um von seiner Frau und Angela nicht gehört zu werden. „Ich möchte noch ein vernünftiges Wort mit dir reden!“

Gerda tat einen Schritt über die Schwelle, dann aber blieb sie stehen und richtete die großen schönen Augen mit stummer Frage auf das Gesicht des Vaters.

„Sieh, Kind,“ fuhr er fort, „es fehlt mir ja keineswegs an Verständnis dafür, daß dich das, was du drüben auf Schloß Wallberg heute gehört hast, zuerst etwas beunruhigen mußt! Wenn man so wenig vom Leben weiß wie du, macht man sich naturgemäß von gewissen Dingen die abenteuerlichsten Vorstellungen. Deine Mutter hat dich in etwas engen Begriffen erzogen, und ich mache ihr daraus keinen Vorwurf; denn vielleicht hat sie recht daran getan. Aber diese almodischen Ideen, die ganz gut sein mögen für ein in Behagen und Überfluss lebendes weibliches Wesen, sind nicht danach angetan, einen Mann zu etwas zu bringen! In dieser schändlichen Welt regiert nun einmal das Geld, und wer nicht versteht, es an sich zu reißen und festzuhalten, der wird sich die Menschen niemals dienstbar machen. Und was sollte ein rechter Mann anderes erstreben als die Herrschaft über die

#### Der Krieg mit Italien.

##### Die Schlacht am Isonzo.

Berlin, 27. Juli. (T. II.) Der Kriegsberichterstatter des „B. L. A.“ meldet seinem Blatte aus dem Kriegspressequartier: Das Ringen um die Isonzolinie, das zu dem gewaltigsten und furchtbarsten Kampfe des Weltkrieges geworden ist, dauert mit erneuter Heftigkeit nun schon eine Woche an, aber noch ist die Entscheidung nicht abzusehen. Auch in der dritten Isonzo-Schlacht richten sich die Hauptstürme der Italiener gegen das Plateau Doberdo, das der Feind mit Artilleriefeuer förmlich überflutet, wogegen selbst die Durchbruchsschlucht von Tarnow-Gorlice an Heftigkeit zurücksteht. Mit bewunderungswürdiger Tapferkeit halten aber die Truppen, die sich aus allen Völkern der Monarchie zusammensetzen, stand und selbst, wenn es dem Gegner gelingt, an einer Stelle in unsere Front einzudringen, erfreut er sich nicht lange des Erfolges. Der zweite Stoß des Gegners richtet sich gegen Görz. Auch hier hat der Feind schon schwere Verluste erlitten.

#### Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 26. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Vormittags um 8 Uhr brachten wir das französische Unterseeboot „Mariette“ in der Meerenge zum Sinken. 31 Mann der Besatzung wurden gefangen genommen. Bei Atri Burnu wosar wir am 24. Juli Bomben und verursachten einen Brand in den feindlichen Schützengräben. Am 25. Juli zerstörte unsere Artillerie einen Teil der feindlichen Gräben und die Drahthinderlinie gegenüber unserem linken Flügel. Sie beschoss die Stellungen und Rückwärtigen Verbindungen des Feindes und brachte ihm erhebliche Verluste bei. Bei Sedd-ül-Bahr Infanteriefeuer und Geschützkampf mit Unterbrechungen. Die feindliche Artillerie verwendet weiter Stichgasgeschosse. Am 25. Juli nahm bei Sedd-ül-Bahr eine kleine türkische Erkundungsabteilung des linken Flügels einen Teil der feindlichen Schützengräben fort, vernichtete die Verteidiger und erbeutete 400 Gewehre mit Munition und Säcke voller Bomben. Unsere Küstenbatterien beschossen die Stellungen und Lager des Feindes an der Küste von Sedd-ül-Bahr mit Erfolg. Der Feind erwiderte ohne Wirkung. Feindliche Flieger warfen Bomben auf das Lazarett von Halil Pasha, obgleich das Zeichen des Roten Halbmondes wagrecht über dem Lazarett ausgespannt und deutlich sichtlich war. An den anderen Fronten nichts Bemerkenswertes.

#### Englisches Vorgehen gegenüber Griechenland.

Wien, 27. Juli. (T. II.) Amtlich wird hier aus Athen mitgeteilt, daß die englische Regierung in Athen mitteilen ließ, daß England den griechischen Schiffen nicht mehr erlauben werde, sich der bulgarischen Küste zu nähern. Die griechische Regierung beabsichtige, diese Verfügung damit zu beantworten, daß sie die für Serbien bestimmten Munitionstransporte nicht mehr durch griechisches Gebiet durchlassen und in den griechischen Häfen zurückhalten werde.

#### Das Abkommen zwischen der Türkei und Bulgarien abgeschlossen?

London, 27. Juli. (Cfr. Frst.) Der „Times“ wird aus Sofia gemeldet: Das Abkommen, wonach an Bulgarien die Dedeagatsch-Eisenbahn abgetreten wird, wurde am 22. Juli in Konstantinopel unterzeichnet. Das gesamte Gebiet westlich des Flusses Maritsa wird bulgarisch. Das Übereinkommen schließt keinerlei politische Verpflichtungen für beide Teile ein. — Weiter meldet die „Times“ aus Sofia: Bulgarien verpflichtet sich ebenso wenig neutral zu bleiben, wie die Durchfahrt der Kriegskontingente nach der Türkei zu gestatten. Nach dem neuen Abkommen erhält Bulgarien die Eisenbahn, die durch die Türkei geht, in ihrer ganzen Ausdehnung: Karagatsch, Demotilo und Kule-Burgas. Die bulgarische Grenze läuft längs der Maritsa, so daß das Gebiet

anderen? Ich habe mir das zum Lebensziel gesetzt, und ich habe wahrhaftig keine Veranlassung, mit Bedauern auf den Weg zurückzublicken, den ich bis zum heutigen Tage gegangen bin. Reichtum ist Macht, und meine Macht reicht heute schon sehr weit. Auch du, mein Kind, wirst mir eines Tages Dank wissen für die Beharrlichkeit, mit der ich an meinen Grundsätzen festgehalten habe. Denn schließlich habe ich es doch hauptsächlich deinetwegen getan.“

Mit unbeweglichem Gesicht hatte Gerda ihm zu gehört, und nun schüttelte sie abwehrend den Kopf.

„Ich glaube nicht an den Segen des Goldes, Papal Ich hoffe es von ganzem Herzen. Denn die Liebe zum Gold erstickt alle edleren Regungen des menschlichen Herzens.“

Paul Böhlhardt lachte kurz auf.

„Du sprichst wie der Blinde von der Farbe. Denn du hast ja noch nicht Gelegenheit gehabt, die Probe auf die Richtigkeit meiner Ansichten zu machen. Aber ich will dir die Möglichkeit dazu gewähren, mein Lächerchen! Konntest du dir auch schon vor dem heutigen Tage die Erfüllung jedes Wunsches verschaffen, so warst du für die Befriedigung deiner Mädelchenlaunen doch immerhin an die Zustimmung deiner Mutter oder an die meine gebunden. Von jetzt an aber sollst du die Freiheit erhalten, nach deinem Belieben zu schalten! Ich bin bereit, dir eine Summe von zweimaltausend Mark zur Verfügung zu stellen, über deren Verwendung du keinem Menschen Rechenhaft schuldig sein sollst! Und ich knüpfte daran nur eine einzige, leicht zu erfüllende Bedingung!“

„Ah — also doch eine Bedingung! Und sie lautet?“

„Wenn du wieder mit Herbert von Malzyn zusammentrifft, so mußt du — —“

Er konnte nicht vollenden, denn in diesem Augenblick erschien ein Diener auf der Schwelle des Arbeitszimmers, um zu melden:

„Herr von Malzyn bittet Herrn Böhlhardt in einer wichtigen Angelegenheit um Gehör!“

westlich davon den Bulgaren zufällt. Rumb um einen Bahnhof von Adrianopel, macht Bulgarien sprach auf eine Zone von etwa 2900 Meter, die diese zugestanden wird, wird eine neue Eisenbahn verlegt werden, die der Türkei einen unabhängigen Zugang zu Adrianopel verleiht. — Die Antwort auf die letzte Note Bulgariens wird nun mit abgewartet. Es ist Grund vorhanden für die Annahme, daß, wenn Bulgarien über die Zukunft der Monarchie beruhigt wird und Garantien gegen einen Angriff der Nachbarstaaten erhält, eine bemerkenswerte Konsolidierung in der Richtung seiner Politik eintrete. — Trotz der beruhigenden Mitteilungen aus Sofia wird die Annahme veranlaßt, daß es unverhohlen ist, daß die Türkei sich einer solch wichtigen Gebietserweiterung unterziehe, ohne die Sicherheit der einen anderen politischen Gegenleistung zu haben.

#### Deutschland.

Berlin, den 27. Juli — Wie noch nicht allgemein bekannt sein wird, werden auch in diesem Jahre Anfang Oktober Schiffsschüler bei der Kaiserlichen Marine eingeschult werden. Kräftige und völlig gesunde Jungen, die seemannsche Laufbahn in der Kriegsmarine schlagen wollen, können sich jederzeit persönlich beim Bezirkskommando oder wenn dazu Gelegenheit beim Kommando der Schiffsschuldivision auf S. „König Wilhelm“ in Flensburg-Mürwik melden und zwar können die Anmeldungen bis zum 10. September erfolgen. Am Tage des Eintritts darf der Kandidat nicht jünger als 15 und nicht älter als 18 Jahre sein. Verlangt wird nur abgeschlossene Volkschulbildung. Das Bezirkskommando besorgt die vorläufige Unterbringung und Anmeldung. Der Schiffsschüler soll dann eine zweijährige kostenfreie seemannsche und tätische Ausbildung verbunden mit Schulunterricht. Deutsch, Rechnen, Geschichte, Erdkunde usw. auch Sport wird getrieben. Nach dieser Ausbildung wird der Junge Kriegsschiff-Matrose, nach weiteren 4 Jahren Unteroffizier. Beim Eintritt muß er zu einer neunjährigen Dienstzeit verpflichtet. Nach Jahren aktiver Dienstzeit erwirkt er sich den Zusatzschein, der ihn zur Annahme einer Beamtheit bei Staats-, Reichs- und Komunalbehörden berechtigt. Bei längerem Dienst in der Marine kann er Deostitutio werden. Als solcher ist er pensionsberechtigt. Besonders befähigte Jungen, welche die Feuerwerkerlaufbahn schlagen, können Feuerwerksoffiziere werden. Den Schiffsschülern stehen außerdem noch folgende Dekooffizierschöpfe offen: Stützmeister, Bootsmanns-, Steuermanns-, Torpedosteuermanns-, Minensteuermanns-, Vermessungssteuermanns-, Unterseebootssteuermanns-, Signalmannschaft. Nähere Nachrichten in Schiffsschuldivisionen angelegten können über Lohnungs- und Gehaltsverhältnisse unterteilen die Bezirkskommandos und das Kommando der Schiffsschuldivision in Flensburg-Mürwik, welche über die Wunsch ein gedrucktes Heft mit näheren Nachrichten kostengünstig zur Verfügung stellen.

#### Locales.

Wetzburg, 28. Juli — Das Eisene Kreuz erhielten: Gefreiter K. Pfeifer aus Ahlar, Kreis Wetzlar, beim Bandwirken-Ersatz-Bat. Nr. 41. — Kriegsfreiwilliger, Unteroffizier Werner Massengeil aus Flacht.

Goldsmidlung. Goldstücke mit dem Bild Kaiser Friedrichs werden aus begreiflichen, wenn nicht zu billigen Gründen zurückgehalten. Auf Anfrage an die Reichsbank, ob solche Goldstücke auf Sonderwunsch nach dem Kriege zulässig gegeben werden könnten, erfolgte folgende Antwort: „Die Reichsbankanstalten sind angewiesen worden, Goldmünzen jeder Prägung — es werden vornehmlich mit der Jahreszahl 1888 geprägte Stücke in Frage kommen — unter

#### 21. Kapitel.

##### Bedeutsame Fragen.

Schon im ersten Beginn seiner Anwaltstätigkeit war für den kleinen Herrn Julius Sebald ein seitiges Axiom gewesen, daß „Wissen Macht ist“. Aber er hatte das Wort allerdings in seinem besonderen Sinne aufgefasst. Nicht jenes allgemeine Wissen hatte er im Sinn, sondern die Wissenschaft von den kleinen und großen Völkern, Begegnungen und Verbindungen des kleinen Nachstens, die er ängstlich zu verheimlichen bemüht ist, sondern Kenntnis dem Eingeweihten mehr oder weniger Macht über ihn verleiht. Er hatte keine Gelegenheit zur Übergehen lassen, in die intimsten Geheimnisse der Freunde einzudringen, die seinen Lebensweg gefreut hatten, und er hatte die so erlangten Kenntnisse stets auf das Beste zu nutzen gewußt. Natürlich war er zu stolz und ein zu guter Kenner des Geistes, als daß er sich jemals Manipulationen hätte hinzetzen lassen, die von dem Sturzrichter möglicherweise als Erpressung hätten gedeutet werden können. Aber der gelinde Druck, den er hier und da auf seine Klienten auszuüben wußte, mochte ihn nur in der äußeren Form von den Praktiken gewisser Expresser unterscheiden.

Die skrupellose Rücksichtslosigkeit, mit der er in den übertragenen Prozessen vorgehen pflegte, hatte die wertvolle Rücksicht der Firma Paul Creter eingespart. Und es war ihm bis jetzt gelungen, auf die Zufriedenheit dieses Auftraggebers zu erhalten, für dessen Absichten es in der Tat kaum ein geeigneteres Werkzeug hätte geben können als den kleinen Herrn Julius Sebald. Von der Identität des Herrn Creter mit dem kleinen Herrn Böhlhardt hatte er bis jetzt keine Ahnung gehabt, aber er war ein Mann von außerordentlichen Kombinationsvermögen, und als ihm aus dem kleinen Kontor die Weisung zugekommen war, auf das Schloß Buchwald zu begeben, um von Herrn Paul Creter weitere Weisungen in verschiedenen Angelegenheiten entgegenzunehmen, war ihm sofort eine Ahnung des wahren Sachverhalts aufgedämmert. Und

Verpflichtung der Rückgabe gleichartiger Stücke im Umlauf gegen Papiergebärd innerhalb 12 Monaten nach Abschluss gegen Empfangsbescheinigung anzunehmen. Die Bestimmung, wonach Päckchenbriefe mit Inhalt an deutsche Kriegs- und Zivilgefangene im Auslande den Vermerk: "enthält keine schriftlichen Mitteilungen" tragen sollen, wird vielfach nicht beachtet. Es wird daher im Interesse der Absender erneut auf diese Vorschrift hingewiesen. Sendungen ohne diesen Vermerk dürfen von der Post nicht befördert werden.

Die "Tägliche Rundschau", die sich darin wohl mit den Wünschen der Regierung in Übereinstimmung befindet, regt an, die Erinnerung an den Kriegsbeginn am 1. August kirchlich zu begehen und diesen Tag zu einem Tage der Erinnerung zu machen, einem Tage des Dankes gegen Gott, der unser Volk so herrlich geführt habe, zu einem Tage der ernsten Besinnung und inneren Zurüstung für die Aufgabe, die im zweiten Kriegsjahr vor uns liege, zu einem Tage gemeinsamen Gebets, daß Gott uns durch das furchtbare Ringen zum Sieg führen und daß unser Volk innerlich erneut werde, um dem Siege gewachsen und des Sieges wert zu sein.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge und Frauenhilfe. Über diese wichtige Frage wurde u. a. auf einer im vorigen Monat im evangelischen Gemeindehaus zu Limburg abzuweisenen Versammlung des Bezirksverbandes der Frauenhilfe von Wiesbaden, dessen 93 Vereine durch Delegierte vertreten waren, eingehend verhandelt. Es wurde dabei mit Recht darauf hingewiesen, daß bei der Kriegsbeschädigten-Fürsorge außer der Hilfe mit Geldmitteln durch den Staat oder durch mitwirkende Wohltätigkeitsorganisationen von größter Bedeutung auch die sozialen und erzieherischen Hilfe sei, die nur durch persönliche Einwirkung geleistet werden könne und so recht das Arbeitsgebiet der Frauenhilfe fasse. Regierungs-

Dr. Grau, der Schatzmeister des Bezirksverbandes, über dieses Thema referierte, fakte zunächst seine Bedenken darin zusammen, daß es sich für die Frauenhilfe darum handeln werde, nach dem Muster z. B. in Wiesbaden bereits in Angriff genommenen Ausschüsse für die einzelnen Kreise zu bilden, Rechtsauskünfte, Beratung und Untersuchung zu schaffen. Hieran anknüpfend zeigte der Kreisführer, Pfarrer Schäfle-Wiesbaden, an einzelnen Beispielen die besonderen Aufgaben und Wege wie sie gerade für Mitarbeit der Frauenhilfe bieten werden: Ermutigung des Kriegsbeschädigten und seiner Familie, und Katholiken während der Übergangszeit zu anderen Arbeitsmöglichkeiten, Ermöglichung einer der Lebenshaltung des Vaters entsprechenden Kindererziehung usw. In der Versprechung der Einzelheiten wurde noch ganz besonders darauf hingewiesen, daß, wenn sich auch die Frauenhilfe während der Kriegszeit beschließen zu müßt, überall in den Dienst der vaterländischen Kriegs- feste gestellt habe, sie sich bei den in Frage stehenden über die Kriegszeit hinausreichenden Arbeiten doch geordnete Mitwirkung in der Kriegsbeschädigten- fürsorge sichern müsse, wozu ein einmütiges Zusammen- ein aller evangelischen Kreise in Stadt und Land endend notwendig sei.

## Bermühtes.

Wetzlar, 27. Juli. Um heutigen Tage ist es Jahre her, daß die Stadt Wetzlar preußisch geworden ist.

Wetzlar, 27. Juli. Ein leichtsinniger Streich dieser Tage vor der hiesigen Strafkammer seine Entschuldigung. Ein 19jähriger Bursche von Kaiserslautern war leichtsinniger Weise mit einem Revolver umgekommen und hatte dabei einen 13jährigen Knaben durch Schuß getötet, daß er nach einigen Tagen Der Täter erhielt 3 Wochen Gefängnis.

Mainz, 27. Juli. Heute früh 1/2 Uhr ereignete in Mainz-Mombach ein Straßenbahnunfall. Eine

Automobile der Waggonfabrik Castell, der führt abge-

Beobachtungen, die er anscheinlich dieser Reise gemacht, die Vermutung sehr bald zur unumstößlichen Gewißheit werden lassen.

Ein besonderer Bedeutung nach dieser Richtung hin natürlich sein Besuch auf Schloß Wallberg gewesen. Er war gewöhnt, hinter jedes Menschen Worten verschieden Absicht zu argwöhnen und so lange herumzusäuseln, bis er diese Absicht durchschaut zu haben glaubte. Und so war er bei der Beendigung seines Beisitzes mit der schönen Schloßherrin mit sich selber völlig darüber gewesen, daß die Doppelnatür des Paul Böckhardt auch für die Baronin kein Geheimnis mehr war. Die Zuverlässigkeit, mit der sie ihm entgegneten war, der Gleichmut, mit dem sie die Drohung mit dem Gerichtsvollzieher aufgenommen hatte, waren genug dafür, daß sie irgendeine gefährliche Waffe ihren Gläubiger in der Hand zu haben glaubte, daß sie sich ihrer Sache überaus sicher fühlte. Er ganz entzückt von dieser Frau, deren reizvolle Vorstellung ihm gewaltig imponierte; er nannte in der Stille des Herzens diesen Baron, der sein Geld mit geschminkten Schauspielerinnen verschwendete, während ihm selbst eine so liebenswerte Lebensgefährte gegeben einen heillosen Narren, und er beschloß vor allen nicht vom Fleck zu weichen, bis er sich nach jeder ein volle Klarheit über eine Sachlage verschafft aus der sich möglicherweise bei geschicktem Vorgehen unerhebliche Vorteile für die Zukunft ziehen lassen

zum nach Berlin zurückzufahren, wie es ursprünglich gewesen war, erteilte er seinem Bureau telegraphisch die erforderlichen Weisungen für die Dauer seiner Abwesenheit und begab sich dann in das nächste Dorfwirtschaft und bezog sich ein Quartier zu sichern und um gleichzeitig um sich ein Quartier zu sichern und um gleichzeitig zwei Männer, denen er auf den ersten Blick an sah, nicht zu den leichten Bewohnern der Gegend zu kommen. Trotzdem schien sie mit dem Wirt schon ziemlich vertrautem Fuße zu stehen. Sebald wählte platz im Gastzimmer so, daß ihm kein Wort der

steigen war und vorherließ, um das vom Holzhof der Firma nach der Straße führende Tor zu öffnen, fuhr in das Tor hinein, noch ehe der Führer es öffnen konnte. Die Maschine lief weiter, und rammte gegen einen gerade vorüberschaffenden Wagen der Mainzer Straßenbahn. Der Wagen wurde aus dem Gleise geschleudert und umgeworfen. 18 Personen wurden verletzt, eine davon schwer.

Königsberg i. Pr., 27. Juli. (Cir. Frst.) Ein schweres Unglück ereignete sich in Lübeck. Dort fanden am Sonntag Nachmittag fünf Kinder auf dem Dragonerzerzierplatz eine nicht entladene Bombe, die sie mitnahmen. Unterwegs explodierte die Bombe, drei Kinder wurden sofort getötet, das vierte schwer, das fünfte leicht verwundet.

Pforzheim, 26. Juli. (Cir. Frst.) Aus der hiesigen italienischen Kolonie wurde eine Petition an den Papst abgesandt. In dieser bitten 24 Italiener, Kaufleute, Fabrikanten, Bauunternehmer und Arbeiter den Papst um ein Wort, "damit die Grausamkeiten, Belästigungen und gehässigen Handlungen gegen die Deutschen aufhören, die wie sie selbst noch unter den Völkern leben, die im Kriege gegen ihr Vaterland sieben". Sie, die Petitionen, erfüllten damit nur ein Gebot der Dankspflicht gegen das Volk, das ihnen großherzige Gastfreundschaft gewährt, so daß sie ungestört der gleichen brüderlichen Behandlung wie vor dem Krieg sich erfreuten.

Hamburg, 26. Juli. Eine hiesige Dame, Frau E. A. Strohöse, hat einen Betrag gestiftet, aus dem 60 bis 80 schwerverwundete bedürftige Krieger auf Lebensdauer eine Mietunterstützung von 300 Mark jährlich beziehen sollen. Nach ihrem Tode stellt sie ihr ganzes Vermögen zur Verfügung. Alsdann sollen etwa fünfmal soviel, also 300 bis 400 schwerverwundete Krieger die gleiche Rente beziehen.

**Pinkert Schmeed nimm Deiner Schützenfeste.**  
Eine Erzählung in Schlesischer Mundart von Waldemar Schmaer, gestorben im Lazarett zu Weilburg, aus seinen frohen Tagen.

(Schluß.)

"Das mußte o Liebhaber gewest sein, der sone Dinger sommelt," meinte so ein infamer Wäckerl, denn a vor schunt domit verduftet."

"Kumm, August, jehe sohn ber heim, ich ho genug vum Schützenfeste" seuchte der Willem und siedte mit dem leeren Wörtnetz vurnweg. Am Luisenhain bug a plute ei een leeren Gang net und verschwand hinger eem Sträuchel. Der August hört' bloß immer stöhn und kreischen, und wie er hervier kom, war a losweiss und soog os wie Braubier und Spude. Der Pinkert Schmeed hotte de Seekrankheit gekriegt vum Radeln.

"Vieb August, denk oet, fer 7 Mark Ween liegt durt hingerm Sträuchel, de Gons is weg — wenn dos meine Hanne rooskriegie", jammert' er. Ich glaube, ich kumm ni mehr heim, mir is so schlecht im a Magen."

"Na kumm oet, der Sache wern ber schunt abhelfen. Vom Späthe trinkste een großen Bittern, und das körpert Dich glei."

Der Bittre holt im Willem wirklich, und er war froh, wie a us der Bohne saß. Se sahen sich gegenüber de beeden Freinde, keener soogte wos, jeder bucht eber seene Erlebnisse noch. Da fiel im Willem uss emal ei, doh a keen Schirm nich hatte. Das verknachte Weinzel!

"Herrjehmersch! Und da ho ich au no dar Hanne geschriften, doh ich ne Gons mißtänge, und jehe ha ich keine, bluß a leeren Beutel, och Jeses, was wird se bluß sogen!"

"Ja, Willem, ne Gons mußt er schunt breng, dos mußt alles nischt. Da mußt eben eene kaufen."

"Kaufen? De Behmgons is ohnedies schunt teuer genug gewesen!"

"Ja, wos willste machen, Dene Alle wartet uss de Gons, die de per Körte ongemeldet hust, und jeht brengste keine."

gleichsam laut gegeführten Unterhaltung entgehen konnte, und er hörte den Wirt sagen:

"So angenehm mit Ihre Gesellschaft ist, meine Herren, und so wenig ich dagegen einzuwenden habe, daß Sie noch recht lange dableiben, — als ein auffälliger Mann muß ich Ihnen doch sagen, daß Sie nach meiner Überzeugung Ihre Zeit hier ganz nutzlos vergeuden. Sie werden nach weiteren sechs Wochen noch auf demselben Fleck sein wie heute. Wo keine Spur ist, da kann man auch mit der allergrößten Schläue keine finden."

Einer der Angeredeten, der sich eben eine frische Zigarre angezündet hatte, blies nachdenklich ein paar Rauchwölkchen von sich, um dann zu erwidern:

"So hoffnungslos sehe ich die Sache denn doch nicht an, Bereiter! Und es ist jedenfalls eine interessante Geschichte, aus der sich für einen Journalisten unter allen Umständen Kapital schlagen läßt. Meine Zeitung ist nicht der Meinung, daß ich meine Zeit hier nutzlos verloren habe, sonst würde sie mir schwerlich ihre Zuständigkeit über meine bisherigen Berichte ausgedrückt und mich beauftragt haben, bis auf weiteres am Dorte der Tat zu bleiben."

Sebald konnte nicht zweifeln, daß es der angebliche Unfall des Herrn Böckhardt war, über den da gesprochen wurde, und mit der Höflichkeit eines wohlzogenen, verbindlichen Mannes mischte er sich bescheiden in die Unterhaltung.

"Die Herren sprechen vermutlich von dem Unglück, das sich vor kurzem auf Schloß Buchwald zugetragen hat, und von dem ich vorhin schon erzählen hörte? Die Kunde davon traf mich sehr überraschend, als ich mich in einer geschäftlichen Angelegenheit bei Herrn Böckhardt melden lassen wollte."

"Ein Unglück?" wiederholte der vorige Sprecher mit einem Auflachen. "Wer Ihnen von einem Unglück gesprochen hat, mein Herr, der hat Ihnen einen Bären aufgebunden. Hier handelt sich's um ein richtiggehendes Verbrechen. Und die gnädige Frau könnte wahrscheinlich einiges darüber erzählen, wenn sie nur wollte."

(Fortsetzung folgt.)

"Ja, Du hast recht, da gäb's wieder mobig Krach. Aber woher nahm de Gons jez obends," stöhnte Willem ganz verzweifelt.

"Do wiß ich schunt Rot," tröstete der Schwenkel Tischler. "De oale Peukerten, die übermorgen uss a Markt nei fährt, holt sicherlich weder Gänse und Enten gekauft. Be dar summ wer vorbei, und Du leisst ne Gons. Gogen tit die nischt, wenn der no een Behm egta gibst."

Gesoot, geton! Wie se os'n Booge ossteegen, ging's stracks zur Peukerten, und hier verschoben sie fer finn dehalbe Markt ne stromme, fette Gons. Gons is Gons, und die is no viel schwerer, da wird sich de Hanne frän und merken kann se nischt. So klinkt a mit vel mehr Mut seene Haustüre uss.

"n' abend, Hanne."

"n' abend, Aaler, biste schunt do?"  
Aha, se hot de Korte gekriegt, dachte Willem. "Ja, ich wußte Dich nich so lange worten lassen und bin jez schunt gekumm und hier" — a richtete sich stolz us wie a werkliecher Schützenkönig — "hier, liebe Hanne, breng ich der wos miete. Gelt oet, dos wos is im ganzen, als ersten Preis erschossen!"

"Nu, da huste endlich amol was Gescheutes gemacht," lobte befriedigt de Pinkerten. "Die is ja quatschess und no e so em schinn Sädel. Na, da miß versche glei derlesen droos." Und so hospelte o dam Dinge rim — da, wos is das? Om linken Füssel der Gons zwee Schritte ei der Schwimmhaut, no ganz frisch. Dasselbe Zeechen, wo se sich gestern on der aalen Gons, die de kleinen Gansel immer furt ließ und die se deshalb heute der Pinkerten verkauft hatte, gemacht hatte. Se ließ de Gons fallen, richtete sich wutentbrannt uss, nahm de leere Tasche und hieb se dem ormen Willem, der mit eiem wohren Ormensündergesicht do stand, im a Kupp.

"Wos, erschossen huste de Gons! Meine Gons, Du aler Schwindler! Du versußnes Unslot! Meine Gons, die ich heute erschoss der Peukerten verkauft hab! Wo huste se har? Ros mit der Sproche!"

Und Willem gestand alles mit schlitternden Knieen. Schmedequartool wird wull über is nächste holbe Jahr nich mehr sein.

## Nassauer im Felde.

(Schluß.)

Das ging drei Tage gut, bis uns die Franzosen endlich eine Granate mitten in unseren Autohof setzten. Resultat: Drei Männer tot und mehrere Verletzte. Die Splitter flogen uns zwar um den Kopf, aber bei den Kraftfahrern war alles heil geblieben. Von dem Augenblick an schauten wir uns nicht mehr sicher. Mir schien es, als ob die Franzosen etwas und zwar unser Stabsgebäude suchten. Sie fingen an, ihr Feuer zu streuen. Die Zufuhrstrassen hielten sie ständig unter Feuer, sobald sich nur etwas sehen ließ. Kam man aus dem Dorf heraus und somit in den Sehbereich des Fesselballons gerichtet, dann kamen auch schon die ersten feurigen Grüße. Ich mußte jeden Tag ein paarmal die Straße fahren. Daß das Autosfahren sofort seinen Reiz verloren, wenn einem Granaten nachgejagt werden, läßt mir Euch denken. Jedesmal versetzen sie mich. Als Infanterist wirst man sich eben hin, wenn eine pfeift, im Auto hört das auf. Den Kopf habe ich jedoch oft eingezogen. Na, ich bin halt immer durchgelaufen, wie, wußte ich manchmal selbst nicht, wenns vorbei war. Hatten die Franzosen bis jetzt immer auf diese Straße geschossen, so nahmen sie nunmehr auch die Fortsetzung derselben im Dorf und den Marktplatz unter Feuer. Die einzigen Erfolge waren zwei Volltreffer in je eine Kolonne. Die Ausfahrt aus dem Dorf wurde immer gefährlicher. Einmal schlug während der Fahrt eine Granate in ein Haus, daß die Steine ins Auto flogen. Es war eine peinliche Situation. Hörte man das unheimliche Heulen einer herannahenden Granate, dann entstand sofort das nervenprickelnde Gefühl, die kann dir gelten. Ich bog den Kopf unwillkürlich jedesmal zur Seite und wartete das Bum der Explosion ab. Ich kann Euch sagen, das waren peinliche Sekunden. Im Schützengraben mußte ich eine Granate einschlagen, andernfalls duckt man sich. Im Dorf ist man durch die herumfliegenden Steine und Splitter, gegen die man keine Deckung hat, weit mehr in Gefahr. Einige Erlebnisse, bei denen ich besonders Glück hatte, möchte ich hervorheben. Ich hielt im Pionierpark. Neben mir stand ein Fahrer. Der Kutscher stieg ab und bat mich, das Pferd zu halten. Umgänge 20 Meter davon entfernt an der Wache saß ein Mann auf einer Bank. Neben mir stand noch ein anderer Kraftfahrer. Auf einmal fiel . . . fiel . . . bum! Ich fliege auf das Gesäß, die Mütze vom Kopf. Ich auf, das Gesäß in beide Hände nehmen, die Mütze liegen lassen und auf und davon. Als ich mich befreite, war das Gesäß noch heil, nur die Mütze hatte ein Loch abgekommen. Das Pferd, das ich am Kopf gehalten, war tot, ebenso hatte ein Granatsplitter dem Mann auf der Bank den halben Kopf abgerissen. Ich hatte schon erwähnt, daß die Franzosen das Stabsgebäude suchten. Mir kam es vor, als hätten sie noch Verbindung mit B. Es waren noch Zivilisten im Dorf, die die Verbindung unterhalten haben mußten. Jetzt hat man sie entfernt. Nunmehr näher kamen die Granaten an unser Haus heran. Es war am Tage vor unserem Zurücknehmen. Ich stand in der Küche und wollte Kaffee kochen. Auf einmal ein Krach im Gäßchen. Eine Granate hatte das Haus gestreift und war vor der Tür niedergegangen. Wie ich in den Keller gekommen bin, weiß ich nicht. Unten traf ich die Offiziere. Alles lachte und freute sich, daß alle heil geblieben. Ich sagte: "Ich glaube, draußen hat einen erwischt. Ich habe gerade noch einen in die Ecke fliegen sehen." Alle wurden natürlich sofort ernst. Richtig, als wir herauskamen, fanden wir zwei Kameraden in ihrem Blute liegen. Einer war tot, dem andern hatte es die beiden Beine abgerissen.

Er ist, Gott sei Dank, bald darauf gestorben. Tags darauf, als unsere Division bereits abgeteuft war, fuhr ich mit dem unferter Division zugeteilten Generalstabshauptmann noch einmal nach B. hinein. Er wollte der neuen Division die Papiere und Befehlsbücher übergeben. Ich merkte schon bei der Einfahrt ins Dorf, daß eine besonders „diese Luft“ darin herrschte. Kaum waren wir fertig und schon außerhalb des Hauses, als eine Granate mitten hineinflog. Wir ins Auto und schnell fort. Es existiert nur noch dem Namen nach. Niemals habe ich ein Bild solcher Verwüstung gesehen. Kein Haus steht mehr, auch die Straßen sind nur noch schwer zu erkennen. Menschen- und Pferdeleichen lagen durcheinander. über dem Dorf lag ein pestilenzartiger Gestank von den unverdugten Leichen. An manchen Stellen sind die Baracken nur 4 Meter weit voneinander entfernt. Ja, es gibt sogar Häuser, wo an der einen Straßenseite die Franzosen, an der anderen Seite wir in den Trümmern sitzen. Jede Hand breit Boden muß mit Blut erkämpft werden. Schon ein patrol hatten wir die Franzosen hinausgeworfen, aber jedesmal überschüttete ihre Artillerie den unferterseits gewonnenen Teil derart mit Granaten, daß es unmöglich war, ihn zu halten. Mit allem Raffinement modernen Wurdens wird dort gekämpft... Ein Beispiel dafür:

Die französische Artillerie hatte einen Graben unserer... derart unter Feuer genommen, daß alles in die Unterstände hinunter mußte. Mitten im Feuer hatten sie aber einen Abschnitt freigelassen, auf dem ihre Infanterie bis an unseren Graben gelangen konnte. Als diese an demselben angelommen war, schworen sie eine rote Fahne. Sofort setzte die Artillerie aus. Obwohl unsere Leute sofort die Unterstände verließen, fanden sie die Franzosen doch schon oben auf dem Grabenrand. Ein außerst heftiger Nahkampf entpann sich mit der schwachen Grabenbesatzung. Die Franzosen waren weit in der Überzahl und machten alles bis auf 12 Mann nieder. Die französischen „Helden“ waren Schwarze. Aber die Vergeltung folgte auf dem Fuß. Die Schwarzen waren zu weit vorgegangen und mußten fluchtartig zurück. Nun funkten unsere Maschinengewehre hinein, was das Zeug hielt. Ganze Berge von Leichen türmten sich auf. Gefangene machten wir nicht. Ein andermal kamen die Schwarzen in Marschkolonnen auf einer Straße an. Unsere Artillerie... Mörser, Volltreffer auf Volltreffer hinein. Die Körper stoben nur so in der Luft herum. Nach einer halben Stunde wiederholte sich das Schauspiel. Durch das Scherenferrohr konnte man einwandfrei feststellen, daß die Schwarzen hinten mit Gewaltmitteln wie die Hämme zur Schlochtbank angetrieben wurden. Sie wollen schon nicht mehr wie am Anfang des Krieges. Für heute genug.

Herzliche Grüße an Euch und alle Bekannte. Euer P.

#### Legte Nachrichten.

Wien, 28. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 27. Juli 1915, mittags.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Seit der Eroberung von Sosol durch unsere Truppen wurde südöstlich der Stadt um den Besitz einer Höhe gekämpft, die für die Hauptung der Bugübergänge besonders wichtig ist. Gestern stürmten unsere tapferen Regimenter diese Position, wobei wir 20 Offiziere und 3000 Mann gefangen nahmen und fünf Maschinengewehre erbeuteten. Die Kämpfe nördlich Krubieszow schreiten erfolgreich fort. Sonst ist die Lage im Nordosten unverändert.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Unter dem Schutz des gestern früh eröffneten Artilleriemassenfeuers griffen die Italiener das Plateau von Doberdo mit verstärkten Kräften abermals an. Der Ansturm schied unter größeren Verlusten denn je. Nach erbitterten Nahkämpfen blieben unsere Truppen auch am diesem neunten Schlachttage im vollen Besitz ihrer alten Kampfstellungen am Plateaurande. An den übrigen Teilen der italienisch-türkischen Front und dann im Kärtner und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Kopenhagen, 28. Juli. (T. II.) Ein deutsches Flugzeug warf vorgestern über Dänemark vier Bomben ab, die Schaden in der Stadt anrichteten.

London, 28. Juli. (zens. Presse.) Die englischen Gesamtverluste werden offiziell angegeben auf 4000 Offiziere tot, 8330 verwundet, 1883 vermisst, ferner 57 384 Mannschaften getötet, 188 190 verwundet und 62 502 vermisst.

Konstantinopel, 28. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront in der Nacht vom 25. zum 26. Juli und im Laufe des 26. Juli bei Atri Burnu und Sedd-ül-Bahr auf beiden Seiten Geschütz- und Gewehrfeuer mit Unterbrechungen. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

#### Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Donnerstag, den 29. Juli. Veränderliche Bewölkung, doch vielfach noch wolzig, einzelne Regensäume, wenn auch meist leichte.

**Feldpostpackungen**  
für  $\frac{1}{2}$  Pf. und 1 Pf. Sendungen in verschiedenen Formen und Größen empfiehlt  
H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

# Total-Musverkauf Friseurgeschäft E. Schäfer.

## Verlustlisten

Nr. 281—284 liegen auf.

Reserve-Radfahrer-Kompanie Nr. 80.  
Heinrich Küsel aus Ahhausen bisher verw. + Reserve-Feld-Bazarett 107.

Fußartillerie-Regiment Nr. 7.  
Obergefreiter Hermann Hasselbach aus Münster lv.

## Ostpreußenhilfe!

Weit über 200 000 ostpreußische Flüchtlinge sind nach amtlicher Schätzung zurückgekehrt, um in der Heimat, wo sie nach amtlicher Feststellung etwa 100 000 zerstörte Wohnungen vorfinden, den harten Kampf mit dem Leben aufzunehmen.

Der Rückstrom dauert noch immer an, und an maßgebender Stelle wird damit gerechnet, daß wohl so ziemlich alle Flüchtlinge in ihre Heimatprovinz zurückkehren werden.

Dank der Opferwilligkeit in allen Teilen unseres Vaterlandes ist es möglich gewesen, viele dieser — namentlich aus Berlin — heimkehrenden Landsleute mit einer kleinen Wegzehrung zu versehen, welche ihnen über die Not der ersten Tage in der Heimat hinweghelfen konnte.

Diese Mittel versiegen! Und doch müssen wir notgedrungen unsere Tätigkeit noch einige Zeit fortführen, denn noch täglich wird unsere Geschäftsstelle von solchen bedürftigen Landsleuten aufgesucht, für welche die Stunde der Rückkehr in die ganz unsfertigen Verhältnisse der Heimat noch nicht gekommen ist, und denen wir nach gewissenhafter Prüfung ihrer Anliegen eine Unterstützung nicht versagen dürfen.

Darum bitten wir herzlich um weitere Spenden! Nur noch eine kurze Zeit.

Mit Dank werden Geldspenden angenommen in der Geschäftsstelle Berlin NW 7, Universitätsstr. 6, Fernsprechamt Zentrum Nr. 3231.

Gaben an Kleider, Wäsche, Wollsachen, Decken, Bettw. usw. werden nur für die Kleidergeschäftsstelle Berlin, Beuthstr. 14, am Spittelmarkt, erbeten.

Die Gesellschaft der Freunde ostpreußischer Flüchtlinge.

Der Vorstand.

## Bekanntmachung

Die Auszahlung des Verpflegungsgeldes der Mannschaften der 2. Kompanie, Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillons Limburg, für die Monate Mai und Juni erfolgt im Bürgermeisteramtzimmer Nr. 2 am Donnerstag den 29. d. Mts., von nachmittags 2 bis 6 $\frac{1}{2}$  Uhr, für die Quartiergeber mit den Anfangsbuchstaben A bis einschließlich M und Freitag den 30. d. Mts., von nachmittags 2 bis 6 $\frac{1}{2}$  Uhr, für die Quartiergeber mit den Anfangsbuchstaben N bis einschließlich Z.

Weilburg, den 27. Juli 1915.

Der Magistrat.

## Hugo Zipper, G. m. b. H.

Wir übernehmen die Herstellung aller Druckarbeiten in ein- und mehrfarbiger Ausführung. Die Reichhaltigkeit unseres guten Schriften- und Maschinenmaterials entspricht selbst den weitgehendsten Anforderungen

□ □ □

Preisberechnungen kostenlos

## Buchdruckerei

## Eine Freude für jeden Soldaten im Felde

ist die Zeitung aus der Heimat. Wer seinen im Kriege befindlichen Angehörigen eine solche Freude bereiten will, bestelle durch Feldpost-Bezug

## das „Weilburger Tageblatt“

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Desgleichen die Geschäftsstelle. Der Bezug kann jederzeit beginnen.

## Aufruf

an die Pensionäre und Rentenempfänger zur Leistung an der nationalen Arbeit.

Das Vaterland bedarf jetzt aller Kräfte, auch sonst nicht mehr voll erwerbs- und arbeitsfähig. Siehe: „G. M. B. H.“. Die Zeit der angestrengten Erntearbeiten heran. Da darf keiner, der noch zu arbeiten in Weilburg ist, zurückstehen. Keiner darf sagen: „Ich beginne mich mit meiner Rente, meiner Pension und übernehme die Arbeit den übrigen, noch voll Arbeitsfähigen.“ Es geht alle an, gar den Frauen und Kindern.“ Es geht alle an, keinem wird es zum Nachteil gereichen.

Ich gebe hiermit die Zuicherung, daß aus vorübergehenden ausländischen Tätigkeiten im Dienste des Vaterlandes keine Schlüsse auf die Arbeitsfähigkeit einzelnen gezogen werden, keine Herabsetzung der Arbeitsfähigkeit zu befürchten ist.

Darum richte ich an alle Pensionäre, Rentenempfänger und Invaliden die Aufrichtung, nach Kräften mitzuhelfen, damit in den nächsten Wochen und Monaten die Arbeiten auf den Feldern ausgeführt, die Ernte geerntet wird. Dann werden die hungerungspläne unserer Feinde weiter zu nichts werden wie sie es bisher geworden sind.

Wiesbaden, den 5. Juli 1915.

Der Regierungs-Präsident  
von Weizeler.

Wieder frisch eingetragen  
Saatwidder, Rübsamen und sämtl. Winter-Gärtner, Sämereien, Gemüsenudel, neue Kartoffeln, neue Zwiebeln.

1. Weilburger Sonntagszeitung  
v. Brehm.

Achtung! Für Freizeitzeiten empfohlen  
Koch- u. Bratpfannen, Heidelbeeren sind eingetragen.  
H. Ufer. Weilburg  
u. Niederausse 11.

Alterer Herr sucht  
möbl. Zimmer  
mit od. ohne Klo. Badezimmer  
durch d. Geschäftsführer.

Soldatenheim  
im Rathaus geöffnet von 12-15  
nachmittags. Sie erlaubt  
anzunehmen, ließ sich  
annehmen auf Bergberg, H.

Liederkrantz  
Heute abend 19 Uhr  
Gesangprobe  
Büntliches und volkstümliches  
Erscheinen notwendig.

Erstlings-Schweine  
zu verkaufen bei  
Karl Buchholz in Weilburg.